

Der Frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund be-
trifft für 1934 Nr. 4. — und ist bis
1. April 1934, 1. Juli 1934 beim
Verlag Dr. Würzburg 10 804 bei
Landratskanzlei Würzburg zu
bestellen. Wo eine Ortsgruppe
besteht, wird der Bundesbeitrag
durch viele eingezogen.
Nach § 10 der Satzungen müssen
Abrechnungen für das kommende
Jahr bis spätestens zum



1. Oktober des laufenden Jahres
beizugeben sein. Nichtabgabe gilt
als Mitgliedsende. Beizugung
bei Mitgliedschaft.

Alle literarischen Beiträge für
die Zeitschrift sind an den Schrift-
leiter Dr. Anton Fries, Würz-
burg, Bismarck 7, zu senden.
Die Abrechnung vom unentgeltlichen
Beitragen kann nur erfolgen, wenn
das Postamt beigefügt wird.

Nr. 12

1934

Von der Bundesleitung

Der Bundesführer Dr. Peter Schneider hat Herrn Hauptlehrer Wilhelm Pfeiffer zum Führer der Ortsgruppe Würzburg ernannt. Bundesfreund Pfeiffer ist seit vielen Jahren Mitglied des Frankenbundes und hat sich als stellvert. Gruppenführer schon große Verdienste erworben. Durch seine gute Kenntnis des Frankenlandes leistete er auch bei unseren Wanderungen immer höchst wertvolle Dienste. So können wir der Ortsgruppe Würzburg zur neuen Führung von Herzen gratulieren.

Bezüglich der Sommerwanderung 1934 sei noch einmal auf das Ausschreiben in Nr. 11 und auf die Tageszeitungen verwiesen. Sofortige Meldung ist notwendig. Der Zug ab Würzburg fährt 615.

Der Kassenwart ersucht dringend um Einfindung des fälligen Jahresbeitrages. Bundesfreunde, laßt Euch nicht persönlich mahnen, das kostet den Bund unnötig Geld und macht dem Kassenwart ebenso unnötige Mühe.

Dr. A. Fries, stellv. Bundesführer.

Fränkische Familiennamen

Von Peter Schneider

Brav, Herr Berufsgenosse und fränkischer Landsmann! Dies Buch ist gut, und solcher Bücher muß es noch viele in Franken geben, damit wir immer mehr erkennen, was an uns ist. Und was führt uns denn besser zu den Quellen unserer völkischen Kraft als die Neugierde, zu wissen, wie es mit Namen und Art unserer Vorfahren bestellt ist? Also noch viel frischer als bisher hinein in Familiengeschichte und Familiennamentunde!

Ich meine mit dem Landsmann den Professor Dr. Edmund Niek in Laubersbichsheim und mit seinem Buch die „Fränkischen Familien-
namen“, erschienen Heidelberg 1933 in Carl Winters Universitätsbuchhand-

lung, 168 Seiten stark, gut in Papier und Druck. Dem Hauptteil, in dem die Namen nach dem Alphabet geordnet sind, geht ein einstimmendes Vorwort und eine „Einführung“ für die in namenkundlichen Dingen noch nicht so Erfahrenen voraus.

Der Verfasser ist kein Neuling auf diesem Gebiet. Schon 1924 schrieb er „Heiligendevotion und Namengebung“, erschienen bei Herber, im gleichen Jahr „Familiennamendbuch für Freiburg, Karlsruhe und Mannheim“, bei Romber in Freiburg. Er kennt sich genau aus in dem klippenreichen Gebiet der Namensforschung, seine Arbeitsweise ist vorsichtig und undogmatisch; er zieht die Mundart heran, die örtliche Überlieferung, die Urkunden, die allgemeine Sprachwissenschaft und wägt ab: In diesem Fall verdient dies, im anderen jenes als beweiskräftig den Vorzug. Dabei wird der Nimbus manch einer hochwissenschaftlichen, aber zu wenig lebensnahen Auffassung zerflört. Ja, der Ruhm eines Hörstemann als eines Großen auf dem Gebiet der Namensforschung bleibt unerschüttert; aber wir sind doch darüber hinaus, daß wir jeden FN. (Familiennamen) aus einem altdeutschen Vornamen erklären. Diese, einer begreiflichen Begeisterung entsprungene Art spukt immer noch, ja jetzt vielleicht wieder stärker; habe ich doch vor kurzem die ganz unmögliche Herleitung des Namens Hitler aus einem germanischen Namen gelesen. Das ist ein wahrhaft harmloser Dilettantismus.

Bei der sicheren „Methode“ des Verfassers findet auch der engere Fachmann wenige Handhaben um ihn eines anderen belehren zu wollen. Natürlich, man ist gelegentlich auch anderer Meinung. Man meint aus gewichtigen Gründen z. B., daß in „Hopf“ auch der Name der wichtigen Kulturpflanze, nicht nur der Biechhopf oder der Bauer (in der Gaunersprache) stecken kann. Man meint, daß auch im Fränkischen ein „Glock“ von der Glocke seinen Namen haben kann. Man möchte bei „Emmerich“ neben dem sagenberühmten „Ermanarich“ allen Ernstes auch an die Imme denken. Ungläubig wird man vielleicht der Erklärung von Brennsied als „Flickschneider, der Flecke aufbrennt“, gegenüber stehen. Ich habe bis jetzt geglaubt, daß Brennsied das große, auffallende Muttermal bedeutet. Gerade widersprechen möchte ich aber nur in einem Fall, und dieser führt uns gleich mitten in „Fränkisches, allzu Fränkisches“ hinein. „Göller“, sagt Ried, hat wegen der Vokalquantität wohl nichts zu tun mit dem FN. Göhler, wegen des Umlauts nichts mit „Goller“ (Halsbekleidung). Doch, Herr Landsmann! Ich als geborener Bamberger kann gar nicht anders als „Göller“ sagen, wenn von diesem Kleidungsstück die Rede ist (das allerdings heute nicht mehr ein „collarium“, sondern eine Jacke bedeutet). Wollen wir nicht vergessen, daß wir uns in dem Lande des hemmungslosen Umlauts, in dem Lande der „Händ“ befinden! Wir östlichen Ostfranken sagen ja auch „Benk“ und meinen nur eine Bank, sagen „Hend“ und denken nur an eine Hand. Für das Bamberger Gebiet lehne ich die Herleitung des Namens „Göller“ von „Goldener“ (Goldschmied) als unnötig ab, solange wenigstens, als nicht ein lückenloser urkundlicher Nachweis für den Einzelfall erbracht wird.

Überhaupt hätte vielleicht das Bamberger Gebiet mit seinem Urkundenschatz stärker herangezogen werden sollen. Denn gewiß wollte der Verfasser nicht nur die FN. des badiischen Frankenlandes, des Taubertals und des Baulandes behandeln, wenn diese auch im Vordergrund der

Behandlung sehen. Andererseits freut es mich, feststellen zu können, daß verschiedentlich wichtige allgemein fränkische Gesichtspunkte zur Sprache kommen. Ich will ein Paar anführen und zum Teil noch ein wenig unterstreichen.

Über den *H. Frank* schreibt *Nied*, daß er nicht immer Stammesname sein muß, da *Franko* auch alter Vorname sei, besonders natürlich bei den Franken. Das stimmt. In dem altfränkischen Geschlecht *derer von Cronberg* (im *Tannus*) z. B. war der Vorname *Frank* durch lange Geschlechter hindurch üblich. Ich entsinne mich, daß auf dem schönen von *Hartmut von Cronberg* gestifteten Flügelaltar in der Kirche zu *Cronberg* u. a. der Name seines Vaters *Frank XI.* zu lesen ist. Wie wäre es, wenn wir diesen Gebrauch wieder erweckten? Ein *Frank Wilhelm* wäre ebenso schön wie ein *Karl Wilhelm*, ein *Frank Lothar* so schön wie ein *Franz Lothar*!

Und da wir denn den Namen *Cronberg* genannt haben, liegt es nahe, an den Berühmtesten des Geschlechts zu denken, an *Schweidhard*, den Erbauer des *Wschaffenburger Schlosses*; und auch dieser Name kommt in unserem Buche vor, wegen des nicht seltenen *H. Schweidert*, *Schweidart* usw. Mit Recht sagt aber der Verfasser die Namenforscher möchten doch endlich einmal merken, daß *Schweidhart* keine ursprüngliche, althochdeutsche Form ist, sondern in Anlehnung an „*hart*“ umgebildet aus *Swidger*, einem anfänglich sächsischen Namen, den u. a. ein *Geringerer* als der *Bamberger Bischof Swidger* trug; diesen erhob *Kaiser Heinrich III.* zum *Papst*; als solcher führte er den Namen *Clemens II.*; und welcher Freund der *Kunstgeschichte* könnte nicht dessen Grab im *Peterschor* des *Doms zu Bamberg*? Die bekannten Rätsel, die sein Grabmal aufgibt, sollen uns in diesem Augenblick nicht beschäftigen; wir wollen uns nur darüber freuen, daß unser *Frankenland* das einzige *Papstgrab* Deutschlands enthält, und uns daran erinnern, daß ein *Swidger* am *Obermain* und ein *Schweidhard* (= *Swidger*) am *Unterrain* ihren Namen in das Buch der deutschen Geschichte eingeschrieben haben.

Ein wenig anderer Meinung als *Nied* bin ich in dem Fall „*Hager*“. Hier meint der Verfasser, daß aus wortgeographischen Gründen nicht der Eigenschaftsname „*Hager*“ in Betracht komme, daß vielmehr an den Ortsnamen „*Haag*“ zu denken sei. Aber dies kommt mir, wenigstens für ältere Namen, unwahrscheinlich vor. „*Hager*“ ist als Personennamen so frühzeitig bezeugt, daß wir eher an eine Sproßform von *ahd. hag*, also an eine Namensverwandtschaft mit *Hagen* dem berühmten Helden des *Nibelungenliedes* zu denken haben. Schon in meiner Jugendzeit waren mir die Verse eines alten volkstümlichen Liedes bekannt, in denen *Otto VIII.*, der letzte *Meranier*, den gegen ihn geschickten *Mörder* angefleht haben soll, ihn zu verschonen:

„Ach lieber *Hager*, laß mich leben,
Ich will Dir *Rodde* und *Niesten* geben
Und *Massenburg*, das neue,
Daß Dich's nicht geteue.“

Der *Borgang* müßte sich, wenn er geschichtlich ist, in dem *Todesjahr Ottos, 1248*, abgespielt haben; und wer möchte da bei „*Hager*“ an einen Mann aus einem Orte „*Haag*“ denken?

Sehr wichtig ist für uns Franken der *FN.* *Haud* und der Vorname *Hugo*; beide sind das gleiche. Von *Hugo* meint *Nieb*, daß dieser Name künstlich wiedererweckt worden sei. Ich möchte diese Auferstehung aber sehr begrüßen; ist doch *Hugo* — (*Haud*) ein alter Name für die Franken selbst, in dem sich der Name des germanischen Stammes der *Chaulen* verbirgt. Die Mischung *Franken-Hugonen* ist vollkommen bezeugt. Ich erinnere an die Stelle im *Beowulf*-Liede, wo es in einem Zusammenhang, in dem nur von den Franken die Rede sein kann, heißt: „Es entstand bittere Feindschaft mit den *Hugen*.“ Ober an einen Zusatz in den aus dem 11. Jahrhundert stammenden *Quedlinburger Annalen* zu *Hugo Theoderich*, dem unehelichen Sohn *Chlodowechs*: „*Hugo Theoderich* heißt dieser, d. h. *Franko*, weil einst alle Franken *Hugonen* hießen nach ihrem Führer *Hugo*“. Und mit dieser letzten Bemerkung wiederum stimmt überein, daß *Widukind* in seiner *Sachsengeschichte* den *Frankenkönig Chlodowech* unter dem Namen „*Huga*“ erwähnt. Demnach wäre es sehr zu begrüßen, wenn recht viele Franken ihre Söhne auf den Namen *Hugo* taufen ließen.

Schließlich hat es mich gefreut zu sehen, wie der Verfasser beim *FN.* *Seisfried*, *Seisfert*, *Seuffert*, *Seisfahrt* usw. darauf hinweist, daß es sich hier natürlich um den berühmten fränkischen Sagenhelden *Siegfried* handelt. *Nieb* weist auch bei dem in Franken häufigen Namen *Seis* auf die Beliebtheit der *Siegfrieds*-Sage in Franken hin. Ich möchte dies nachdrücklich unterstreichen. Wollten doch die vielen Franken, die bis jetzt vielleicht mit einer gewissen, in dieser Hinsicht verzeihlichen Gedankenlosigkeit das *Wagnerische* *Musikdrama „Siegfried“* genossen haben, wollten sie doch bedenken, daß es ohne die Franken eine *Siegfrieds*-Sage überhaupt nicht gäbe! Ja, *Siegfried* ist die leuchtendste Verkörperung des fränkischen Stammes, freilich aber auch eine stete Mahnung zum Streben nach dem Kerngefunden, der Bereinigung von körperlicher Kraft und sittlichem Adel.

Der fränkische Bauer *)

Ein Charakterbild von *M. Walter*, Bamberg

Zu einer lebenswahren Charakteristik des fränkischen Bauern gehört ein Bild aus einem fränkischen Wirtshaus. Wie der Stamm der echten fränkischen Bauern bei allem Tun und Handeln ein eigenes Gepräge zeigt, so auch, wenn der Bauer im Wirtshaus sitzt bei einer Maß guten alten Bauernlagerbieres. Im allgemeinen ist ja der fränkische Bauer ein mäßiger Wirtshausbesucher und in der Regel gestattet er sich lediglich am Sonntag ein paar Glas. Das war schon in der Vorkriegszeit so, wo der Bauer, der an den Wochentagen das Wirtshaus aufsuchte, bereits halb und halb als *Trinker* angesehen wurde. In der Nachkriegszeit und in der Zeit nach der Inflation, die härter als auf manchem anderen Stande auf dem Bauernstande lasten, verbietet das große Loch im Geldbeutel schon von selbst einen überlangen und überreichlichen Wirtshausbesuch.

Sieht man einmal an einem Samstag abend oder einem Sonntag in einer dörflichen Wirtsstube, so kann man an Ort und Stelle am besten die

*) Siehe auch Nr. 2.